

Erich Seifner, Stadtpfarrer von Oberwart, über die Definition von Gott

„Wer ist Gott eigentlich?“

Wenn es Gott gibt – wie ist er dann? Wie kann man sich ihn vorstellen? „Wie lautet seine E-Mailadresse?“, fragte einmal ein Mädchen in einem christlichen Internetforum.

Es gibt verschiedene Vorstellungen von Gott. Ein Bild, das Menschen immer wieder von Gott haben, könnte man mit einem alten, liebevollen Opa beschreiben: Geduldig hört er lächelnd alle unsere Probleme an und sagt immer wieder: „Macht es so, wie ihr es am besten findet.“ Keine Vorwürfe, keine Kritik, keine Regeln. Einfach Liebe.

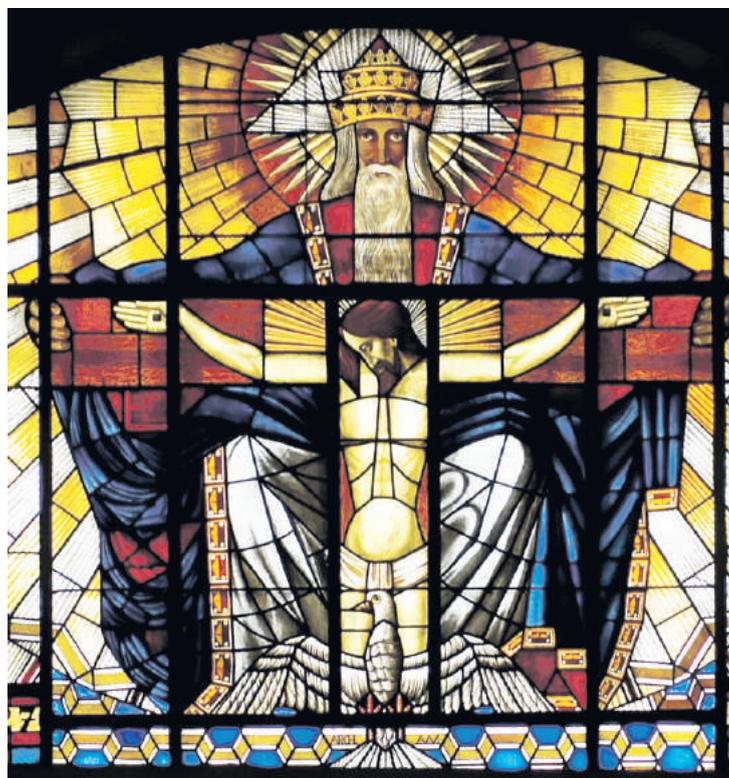
Eine andere Vorstellung, die Menschen von Gott haben, ist das genaue Gegenteil: Der strenge Richter. Er beobachtet genau, was wir Menschen tun, und ahndet alle unsere bösen Taten. Wieder andere halten Gott für ein höchstes Wesen, das aber für sie und ihre konkrete Lebensgestaltung überhaupt keine Bedeutung hat.

Wer aber ist Gott wirklich? Wer ist er für uns Christen? Auf diese Frage antworten wir: Gott ist dreifaltig einer. Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Nicht an drei Götter glauben wir, wie vielleicht manche meinen, sondern an einen Gott, der Vater, Sohn und Heiliger Geist ist. Dass Gott dreifaltig einer ist, ist kein Hirngespinnst, kein Phantasieprodukt und auch keine Erfindung von irgendwelchen Theologen. Dass Gott dreifaltig einer ist, wüssten wir nicht, hätte Gott selbst nicht sich als solchen offenbart.

Die Menschen der Bibel haben Gott erfahren als einen, der in der Geschichte wirkt und sich zu erkennen gibt; der die Welt und die Menschheit ins Dasein gerufen hat; der die Israeliten aus der Gefangenschaft Ägyptens befreit hat, an ihrem Geschick Anteil nimmt und sie begleitet; dem es nicht egal ist, wie es uns Menschen geht. Schließlich ist Gott einer von uns geworden, in seinem Sohn Jesus Christus. Er, Jesus Christus, ist das Antlitz, „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15).

„**Wer mich gesehen hat, hat Gott, den Vater gesehen**“, sagt Jesus auch ganz ausdrücklich zum Apostel Philippus (Joh 14,9). Und als dann Jesus zu Gott in den Himmel zurückgekehrt war, wurde uns der Heilige Geist gesandt. Der Heilige Geist soll Jesus nicht ersetzen, er macht ihn gegenwärtig. Er sorgt dafür, dass Jesus und sein Werk un-

Gott ist dreifaltig einer – Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. (Gnadenstuhl in modernem Stil; Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, Baden b. W.). KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT



ter uns Menschen lebendig bleiben. Nur im Heiligen Geist können wir sagen: „Jesus ist der Herr!“, schreibt der Apostel Paulus in seinem 1. Korintherbrief im 12. Kapitel, Vers 3. Das Höchste, das wir über Gott sagen können, ist nicht, dass er „ein Einziger“ ist, sondern dass er einer in drei Personen ist. Und das bedeutet, dass Gott in seinem innersten Wesen Liebe ist. Dass Gott die Liebe ist (1 Joh 4,16) bedeutet: Gott-Vater steht in einem ständigen Austausch, in einem ständigen Dialog mit seinem Sohn, Jesus. Er behält nichts für sich. Alles, was er hat, gibt er Jesus, seinem Sohn (Joh 10,30). Und auch er, Jesus, tut nichts aus Eigenem. Er tut nur, was der Vater ihm sagt. Er lebt ganz vom Vater her und ganz auf den Vater hin. „Alles, was der Vater hat, ist mein!“, sagt Jesus im Johannesevangelium, im Kapitel 16, Vers 15. Und diese Liebe, (diese Beziehung) die beide so innig miteinander verbindet, nennen wir den Heiligen Geist.

Gott ist die Liebe. Und Liebe, wenn sie echt ist, will sich mitteilen, will Anteil geben. Und genau das tut Gott. In seinem Sohn Jesus Christus ist er einer von uns geworden. Und warum? Um uns, den Menschen, Anteil zu geben an seinem fluten-

den Leben ewiger Liebe. Der Gott, an den wir Christen glauben, ist also kein einsamer Gott, kein bloß „höchstes Wesen“, das da irgendwo hoch über den Wolken thront und mit der Welt und mit uns Menschen nichts zu tun hat. Nein, der Gott, an den wir Christen glauben, ist ein Gott, der in sich Gemeinschaft, Liebe, Beziehung ist und lebt und der auch uns, den Menschen, daran Anteil geben möchte.

Glaubwürdig verkünden. Wir könnten das auch so sagen: Der Gott, an den wir Christen glauben ist ein „Jemand“ (Papst Johannes Paul II. in Trausdorf, 1988), der zu uns spricht, der ruft, der hört, der liebt und zu dem auch wir sprechen (beten) und den wir lieben können, dürfen – ja, müssen, wenn wir den Sinn unseres Lebens nicht verfehlen wollen. Dies unseren Mitmenschen in Wort und Tat glaubwürdig zu verkünden und zu bezeugen, ist unsere erste und wichtigste Aufgabe, die wir als Kirche haben. Der emeritierte Papst Benedikt hat daran bei seiner Amtsübernahme am 24. April 2005 in Rom ganz deutlich erinnert: „Dazu sind wir, (die Christen, die Kirche) da, (um) den Menschen Gott zu zeigen. Und erst, wo Gott gesehen wird, beginnt das Leben richtig.“ «